

Rosenstolz: Geld Album „Das Objekt der Begierde“ (1996)
T./M.: Peter Plate; Sängerin: Anna R. (Rosenstolz ist beider Künstlernamen).

Ich brauch' kein Haus, ich möchte drei davon
Brauch' keinen Sekt, ich will Champagner
Ich brauch' nicht Rügen, ich will Sylt
Brauch' keinen Pool, ich will das Meer



Ich will kein Brot, ich will den Kuchen ganz
Ich will kein Wasser, ich will Wein
Brauch' keine Villa, will das Schloss
Und keine Arbeit, nur den Boss

Geld – Gib mir mehr davon
Geld – Alles hab' ich schon
Geld – Macht mich wirklich frei
Drum schenk' mir keine Liebe schenk'
Geld – Denn das macht mich schön
Geld – Willst du mich verwöhnen?
Geld – Macht mich wirklich schwach
Drum schenk' mir keine Blumen schenk' mir
Geld



Ich will nicht viel, ich will noch mehr davon
Will nicht die Erde, will das All
Will kein'n Soldat, ich will das Heer
Und will am Ende nur noch mehr

Ich will kein'n Tanz, ich will das Fest für mich
Ich will kein Zögern, will die Tat
Ich will das Beste und den Rest für dich
Ich hab' die Antwort schon parat

Geld macht süchtig
Geld macht high
Bestimmt den König
Geld macht frei



Der Text geht – ironisch persiflierend – auf eine heute weit verbreitete hedonistische Grundeinstellung ein, die ausschließlich aufs Konsumieren aus ist. Er bringt zum Ausdruck, was in den beiden letzten Geboten des Dekalogs „begehren“ genannt wird (→ Titel des Albums: „Das Objekt der Begierde“). Habsucht und Geldgier kommen im Song in einer unüberbietbar radikalen und brutalen Sprache zu Wort. Immaterielle Werte wie Freundschaft, Hilfsbereitschaft, Liebe, Religion usw. zählen hier nicht. Wenn man den Text ernst nimmt, wird das Geld zur alles bestimmenden Wirklichkeit und zum Ziel des ganzen Lebens. Dabei ist man sich bewusst, dass Geld „süchtig“ und „high“ macht. Dass es auch „frei“ macht (letzte Zeile) kann nur gegen besseres Wissen oder ironisch oder „um des Reimes willen“ (auf „high“) gesagt sein. Geld tritt mit seinem Absolutheitsanspruch – biblisch gesprochen – an die Stelle Gottes. Es wird zum „Götzen“. Die Bibel geht an vielen Stellen auf die Problematik von Geld und Reichtum ein, z. B. „Ihr könnt nicht beiden dienen, Gott und dem Mammon“ (Mt 6, 24); „Wehe euch, ihr Reichen, denn ihr habt schon euren Trost“ (Lk 6, 24); „Euer Reichtum verfault und eure Kleider werden von Motten zerfressen“ (Jak 5, 1).

Der kalte, schnell rezitierende Tonfall der Strophen mit den zunächst abfallenden Zeilenenden drückt Verachtung aus („Ich brauch nicht ...“). Die Betonungen liegen auf den (für das sprechende Ich) positiv besetzten Begriffen („drei“, „mehr“). Die Violinfiguren - nach gängigem Klischee ein Indiz für Gefühl - sind hier kurz abgerissen und haben etwas Kalt-Wegwerfendes. Die staccato gespielten Basstöne und die knappen Gitarren- bzw. Schlagzeugeinwürfe entsprechen diesem Gestus des Gefühllosen. Bewegung kommt in der letzten Strophenzeile auf: Die aufsteigende Tonleiter der Instrumente errichtet sozusagen das Podest für den Götzen Mammon: Das Wort Geld steht am Anfang fast aller Refrainzeilen. Es ist auch musikalisch das Ziel, dem sich alles zu –und unterordnet. Die nach oben sich ausweitende Melodie des Refrains entspricht der positiv besetzten Hervorhebung des Geldes. Während in den Strophen die Zeilen auftaktig - auf den 2. Takt zulaufend – beginnen, wird im Refrain die 1. Taktzeit der einzelnen Zeilen mit dem Begriff Geld besetzt. Dieser wird dadurch ganz besonders betont. Die jetzt machtvoll durchgezogenen Basstöne und die gleichmäßig repetierten Keyboardakkorde erzeugen ein kraftvoll-fiebriges Klangbild. Hohe Streicherklänge suggerieren eine quasi-religiöse Aura. Auch die Stimme der Sängerin wird immer emphatischer.

Die Kernbotschaft („Geld macht süchtig“) wird musikalisch als Trance-Musik gestaltet. Die Melodie ist hier am höchsten und dreht sich in viermaliger Wiederholung. Auch die Harmonik bleibt stehen. Schwelgerische Streicherklänge und kraftvolle Schlagzeugeffekte unterstützen den ekstatischen Höhepunkt. Auf dieser Soundwoge schwimmen im Folgenden die besinnungslos-ausflippenden Seufzer der Stimme. Auch die Wiederholung des Refrains wird von ihr getragen. Überraschend ist der abgerissene Schluss mit dem nüchtern gesprochenen „Geld“. Ist das eine Demaskierung?

Live 1996:

<http://www.youtube.com/watch?v=0vDYaC1z8a8>